



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Nr. 17.

Leipzig, Donnerstag den 22. Januar 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Aus dem französischen Buchhandel.

I.

Vom Weihnachtsgeschäft. — Französische Buchhandlungsgehilfen. — Eine Buchhandlung von Nichtbuchhändlern. — Literaturpreis der Buchhändler. — Gemilderte Einfuhrbestimmungen. — Jules Claretie. — Salon d'Automne. — Rückkehr der »Joconde«.

Während der zwischen Weihnachten und Neujahr liegenden Tage pflegen die Pariser Buchhändler alljährlich durch den Verkauf der »Livres d'Etrennes« (Geschenkwerte) einen bedeutenden Umsatz zu erzielen. Die Ergebnisse der letzten Tage des eben beendeten Monats Dezember haben aber nicht ganz den Erwartungen entsprochen, denn wie alle Geschäftszweige, die sich mit dem Verkauf von Luxusgegenständen oder solchen, die der Annehmlichkeit dienen, befassen, hat auch der Buchhandel, wie schon während des ganzen verflossenen Jahres, unter der gegenwärtigen geschäftlichen Stille zu leiden gehabt. Der Präsident der Handelskammer von Paris hat aus Anlaß eines Interviews erklärt, daß der langsame Gang der Geschäfte einesteils dem Umstand zuzuschreiben sei, daß die geplante Einführung der Einkommensteuer das Publikum zur Sparsamkeit veranlaßt habe, andererseits der politischen Lage, die noch nicht wieder so weit geklärt sei, daß neue, gewinnbringende Unternehmungen ins Werk gesetzt werden könnten. Die Pessimisten finden ja in der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit ein Argument für ihre Meinung. Der geringen Anzahl der großen Sortimentbetriebe ist es immerhin möglich gewesen, befriedigende Resultate zu erzielen, während mittlere und kleine Firmen unter den erwähnten Umständen schwerer zu leiden haben.

Im Verlagsbuchhandel soll die Arbeit die gleiche geblieben sein, nur scheint es, als wären die Bestellungen weniger bedeutend gewesen, als man sie in den Jahren vor den Balkankriegen gewohnt war. Die Verlagstätigkeit ist jedoch fortgesetzt worden, als sei der Markt aufnahmefähig geblieben wie vordem. Im Monat November, der immer die Hauptanzahl literarischer Neuerscheinungen verzeichnen kann, haben die Sortimenter nach einer Statistik nachstehende neue Werke zu »tätigster Verwendung« erhalten: 78 Romane, 25 Gedichtbände, 11 Reiseschilderungen, 17 soziologische Studien, 8 philosophische Werke, 14 Bände literarischer, anekdotischer oder kritischer Studien, 9 Kunstpublikationen, 7 militärwissenschaftliche und 6 ethnographische Veröffentlichungen, sowie 8 Theaterstücke. In dieser Anzahl sind die Comptes d'auteur, d. h. Werke, deren Drucklegung von den Autoren bezahlt wird, und die in der genannten Statistik mit etwa 100 angegeben werden, nicht einbegriffen. Man wird verstehen, daß man in Hinsicht auf die Erwartungen der Verleger, Sortimenter und Autoren mit Recht sagen kann, daß weniger mehr gewesen wäre.

Einige Tage vor Weihnachten konnte man im »Gil Blas« unter dem Titel »La Librairie« einen kurzen Artikel lesen, dessen Schreiber angab, daß kaum ein Tag vergehe, an dem ein literarischer Kritiker nicht unter seinen Briefen eine Klage über die »Unwissenheit, Mangel an Sorgfalt und Unfreundlichkeit« eines Buchhandlungsangestellten finde. Es wird den letzteren vorgeworfen, daß sie nicht genügend für ihren Beruf, dem Publikum

als literarischer Ratgeber zu dienen, ausgerüstet seien, und so wird in dem zitierten Artikel der durchaus anerkennenswerte praktische Vorschlag gemacht, daß die Angestellten im Pariser Buchhandel sich durch Vorträge von Schriftstellern und Kritikern, denen sicher Bücherfreunde und Bibliophilen zur Seite treten würden, in besserer Weise für ihre Aufgaben vorbereiten lassen möchten. Kenner der französischen Verhältnisse wissen, daß die etwaige Berechtigung zu solchen Vorwürfen in der Art und Weise zu suchen ist, in der der Buchhandel hierzulande betrieben wird. Zum allgemeinen Verständnis muß jedoch unbedingt erwähnt werden, daß man im französischen Buchhandel eine Einrichtung, die der Lehrzeit entspräche, im allgemeinen nicht kennt. Die jungen Leute sollen meistens schon nach dem Verlassen der Schule — das geschieht schon vom 12. Jahre ab statthast ist — Geld verdienen. So fangen sie vielleicht in einem buchhändlerischen Betrieb in untergeordneter Stellung an und können bei treuer Pflichterfüllung und Seßhaftigkeit eine Lebensstellung erlangen. Französische Chefs haben das Bestreben, den Wechsel in ihrem Personal auf das Mindestmaß herabzudrücken, und die Angestellten sind, entsprechend dem Volkscharakter, meist zufrieden, wenn sie »une place tranquille« gefunden haben. So wird das Bestreben, das man z. B. bei jungen deutschen Buchhandlungsgehilfen findet, durch mehrmaligen Stellenwechsel ihren Gesichtskreis und ihre Kenntnisse zu erweitern, sicher nicht immer von einem französischen Prinzipal gebührend anerkannt werden, und ein Bewerber, der alle Jahre seine Stellung wechselte, hätte kaum Aussicht, einen besseren Posten zu erhalten. Außerdem genießt der Buchhandel in Frankreich als Beruf nicht das gleiche Ansehen, wie beispielsweise in den Ländern deutscher Zunge, so daß sich Söhne aus guten Familien nur in Ausnahmefällen diesem Stande zuwenden. Dann aber ist die Idee, sich einem Beruf ausschließlich zu widmen, hier wenig verbreitet: ein Angestellter wird je nach der Bezahlung aus einer Branche in die andere übergehen, und ein Bekannter des Schreibers dieser Zeilen sagte ihm einst lachend, daß der Buchhandel in Frankreich für den Angestellten oft kein Beruf, sondern meist nur ein augenblicklicher Zustand sei. Wie in allen Ländern, sind natürlich auch in Frankreich Angestellte, die Spezialisten in ihrem Beruf sind, gut bezahlt, aber wie überall können die Gehilfen im Buchhandel im allgemeinen nicht so bezahlt werden, daß es sich für sie lohnte, Spezialist auf diesem Gebiete zu werden und zu bleiben.

Was nun die oben erwähnte Anregung betrifft, so scheint dem Verfasser des Artikels unbekannt zu sein, daß der Cercle de la Librairie in Paris bereits seit Jahren durch von Fachleuten veranstaltete Unterrichtskurse sein Möglichstes tut, um den buchhändlerischen Nachwuchs beruflich fortzubilden. Außerdem hat sich der französische Gehilfenverein (Association amicale et professionnelle des commis-libraires français) durch Vorträge und Sprachkurse, die gut besucht wurden, die Weiterbildung seiner Mitglieder angelegen sein lassen. Die Zahl der jungen französischen Buchhändler, die in Leipzig oder London gearbeitet haben, bleibt immer noch recht niedrig und oft finden gerade diese nicht den Platz, an dem sie ihre Kenntnisse verwerten können. Deshalb gehen sie auch meist in einen anderen Beruf über, obwohl die Erfolge einiger jungen französischen Buchhändler mit guter beruflicher Ausbildung in letzter Zeit auch hierin eine